



Faktenblatt

Donnerstag, 17. April 2014

Schonenderer Umgang mit Ressourcen erfolgt auch über den Konsum

Was in der Schweiz konsumiert wird, hinterlässt Spuren in der Umwelt im In- und Ausland. Die Bereiche Ernährung, Wohnen und Mobilität fallen dabei am meisten ins Gewicht. Mit dem Aktionsplan Grüne Wirtschaft und einer Revision des Umweltschutzgesetzes will der Bundesrat die ökologische Belastung durch den Konsum senken. Auch Einzelpersonen und die Gastronomie können dazu beitragen.

Mehr als die Hälfte der gesamten Umweltbelastung des Schweizer Konsums wird im Ausland verursacht. Deshalb richten sich die Massnahmen für die Grüne Wirtschaft auch auf die importierte Umweltbelastung aus.

Gut zwei Drittel der gesamten Umweltbelastung verteilen sich auf die Bereiche Ernährung, Wohnen und Mobilität.

- **Ernährung** ist verantwortlich für knapp 30 Prozent der gesamten Umweltbelastung. Für die Herstellung von Nahrungsmitteln sind grosse Landflächen notwendig. Der Energie- und Wasserverbrauch sowie der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Düngern belasten die Umwelt stark.
- Die Umweltbelastung im Bereich **Wohnen** ist v.a. auf die Strom- und Wärmenutzung von Haushalten (ca. 19 Prozent) sowie auf die hier verwendeten Baustoffe und die Vielzahl von Chemikalien des täglichen Gebrauchs zurückzuführen (ca. 12 Prozent).
- Hauptverantwortlich für die Umweltbelastung in der **Mobilität** (ca. 12 Prozent) sind die klimaschädigenden Treibhausgasemissionen, die beim Verbrennen von Treibstoff entstehen. Ausserdem verursacht der Verkehr Luft- und Lärmemissionen, und Verkehrsinfrastrukturen beeinträchtigen die Landschaft.

Besonderes Augenmerk auf Lebensmittelverschwendung

Schätzungen gehen davon aus, dass in der Schweiz rund ein Drittel der Nahrungsmittel weggeworfen werden. Gut die Hälfte dieser Lebensmittelabfälle entfallen auf Produktion, Lagerung/Transport und Verarbeitung, 37 Prozent verantworten die Endkonsumenten und 9 Prozent der Gross- und Detailhandel. Ein Teil dieser Abfälle wird im Haushaltskehrrecht entsorgt. Die vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) Ende Januar veröffentlichte Erhebung der Kehrichtzusammensetzung 2012 zeigt, dass fast ein Sechstel des untersuchten Hauskehrrechts aus Nahrungsmitteln bestand. Pro Person landeten mehr als 30 Kilogramm Nahrungsmittel pro Jahr im Abfall. Der Grossteil bestand aus angebrauchten und ganzen Nahrungsmitteln wie Brot, Früchten und Gemüse; ein weiterer Teil aus gekochten Speiseresten; etwa ein Fünftel machten ungeöffnete Lebensmittel mit abgelaufenem Verbrauchsdatum aus.

Auf Bundesebene arbeitet eine Projektgruppe der Bundesämter für Landwirtschaft, Umwelt, Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLW, BAFU, BLV) sowie der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) daran, das Grundlagenwissen zu Nahrungsmittelabfällen zu erweitern. Zudem erarbeitet die Projektgruppe zusammen mit Marktpartnern und der Zivilgesellschaft Sensibilisierungsmassnahmen, um den sorgfältigen Umgang mit Nahrungsmitteln zu fördern.

Um Lebensmittelverschwendung zu verhindern, können Einzelpersonen Folgendes tun:

- Regionale und saisonale Produkte wählen
- Gezielt einkaufen und nur so viel, wie benötigt
- Nahrungsmittel sorgfältig und angepasst lagern
- Kreativ mit Resten umgehen

Um den ökologischen Fussabdruck generell zu senken, können Konsumentinnen und Konsumenten:

- Beim Kochen mit den richtigen Geräten (z.B. Isolierpfanne, Dampfkochtopf) und dem richtigen Verhalten (z.B. Pfannendeckel benutzen) Energie einsparen
- Produkte mit optimaler Lebensdauer wählen
- für kurze Wege zu Fuss gehen, das Fahrrad benutzen und für lange Wege den Zug bevorzugen
- falls der Arbeitsweg nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden kann, Mitfahrgelegenheiten wählen
- zu Fuss oder mit dem Bus einkaufen
- das Haus gut isolieren und auf erneuerbare Energien setzen
- Raumtemperatur 19-20°C, zwei- bis dreimal täglich während 5 Minuten lüften,
- Dinge vermehrt teilen, statt besitzen (z.B. das Auto)
- Nahe Feriendestinationen bevorzugen

KASTEN

Revision des Umweltschutzgesetzes: Ressourcen schonen und effizient nutzen

Die Schweiz beansprucht die natürlichen Lebensgrundlagen zu stark. Dies äussert sich beispielsweise im Klimawandel sowie im Verlust an Biodiversität und Boden. Der Bundesrat will deshalb das Umweltschutzgesetz (USG) so ergänzen, dass in Zukunft die natürlichen Ressourcen effizienter genutzt werden. Er hat am 12. Februar 2014 eine entsprechende Botschaft zur Revision des USG an das Parlament verabschiedet. Diese Revision bildet den indirekten Gegenvorschlag zur eidgenössischen Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)». Mit der Revision sollen das Ziel der Ressourcenschonung und -effizienz und geeignete Rahmenbedingungen in der Umweltschutzgesetzgebung verankert werden. Auf diese Weise will der Bundesrat den Konsum ökologischer gestalten (z.B. mit Vereinbarungen), wertvolle Materialien und Stoffe zurückgewinnen (z.B. Kunststoffe, Phosphor) und Informationen zum schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen bereitstellen.

Natürliche Ressourcen sind eine zentrale Grundlage für die Wohlfahrt unserer Gesellschaft: Wenn Ressourcen wie Wasser, Boden, saubere Luft, Biodiversität oder Bodenschätze wie Energierohstoffe und Metalle nicht mehr in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehen, sind das Wirtschaftssystem und die Lebensqualität der Bevölkerung gefährdet.

Auskünfte

- Zu Konsum: Anders Gautschi, Sektionschef Konsum&Produkte, 031 323 13 17
- Zu Lebensmittelverschwendung: Martina Blaser, Stabchefin, 031 324 71 76

Internet

- BAFU-Seite zu Grüne Wirtschaft: <http://www.bafu.admin.ch/gruene-wirtschaft>
- Projektgruppe Nahrungsmittelabfälle:
<http://www.blw.admin.ch/themen/01803/index.html?lang=de>